

# B e i t r ä g e

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 9. März 1812.

19.

### Gemälde von Madrid.

Nach dem Französischen.

Von Spaniens benachbartem Frankreich bis nach Lerma sind die Straßen vortrefflich; allein je mehr man sich der Hauptstadt nach Zurücklegung unabsehbarer und unbevölkerter Ebenen nähert, um so mehr findet man Ursache, sich über schlechte Straßen zu beklagen, und bis jetzt sind zu ihrer Verbesserung und Verschönerung nur einige Brücken und schöne Fontainen in einem zwar einfachen, aber sehr edeln Stile angelegt worden. Madrid entdeckt sich dem suchenden Auge des Reisenden nicht von Ferne; man berührt es beinahe, ehe man seine Zinnen erblickt, und nur ganz nahe schimmern durch schöne Bäume die Spitzen der Thürme und des Königl. Palastes hindurch. Hinter Madrid dehnt sich eine durch große mit Schnee bedeckte Gebirgsketten begrenzte Ebene aus. Dieß gewährt in der Entfernung einen imposanten Anblick, welchen aber der Eintritt in die Stadt verdunkelt, der keineswegs der Residenz einer so großen Monarchie würdig ist; denn man erblickt da weder Gärten, noch Landhäuser, noch belebte Vorstädte. Dem Verfasser fiel bei seiner Ankunft die Einsamkeit der ersten Stadtviertel auf. Nur auf dem Plage Puerta del sol bemerkte er eine Menge Menschen, die selbst bei der drückenden Tageshize mit langen wollenen Mänteln bedeckt waren. Das schöne Geschlecht in Madrid scheint auf ihn einen sehr lebhaften Eindruck gemacht zu haben, und er entwirft davon folgendes vortheilhafte Gemälde:

„Mit größerem Wohlgefallen betrachteten wir die Schönen, die uns mit großen schwarzen sprechenden

„Augen beobachteten, in denen sich die Neugierde außersprach. Ihr Kostüm war völlig schwarz, nach einem etwas antiken Schnitt, doch so vortheilhaft geordnet, daß die Schönheit ihrer Taille auffallend hervortrat. Diese Kleidung und die funkelnde Schwärze ihrer Augen machten ihren braunen Teint unbemerkbar; ihre blendend weißen runden Arme und ihre schönen Füße, in glänzend weißen Strümpfen und eleganten Schuhen verborgen, nöthigten uns bald die vortheilhafteste Meinung von dem schönen Geschlechte Madrids ab.“

Allein zu früh wurde dieß schöne Schauspiel durch den häßlichen Anblick einer Bande Bettler gestört, die vor einer Klosterpforte versammelt waren, um Almosen zu empfangen. Die Straßen sind selten gerade und größtentheils nicht breit, Fontainen in großer Menage, die Häuser niedrig und mit Balkons verziert. Die Fenstergitter erinnern an die alte spanische Eifersucht der Männer. Das Pflaster ist aus kleinen, die Fußgänger ermüdenden, Steinen konstruirt. Die zahllosen Hügel, auf denen sich die Stadt erhebt, gewähren ihr im Allgemeinen keinen schönen Anblick. Die Temperatur ist durch die Lage der Stadt sehr abwechselnd. Im Norden ist sie von hohen Gebirgen beherrscht, die gewöhnlich bis zu Ende des Mai's mit Schnee bedeckt sind, und nur gegen Süden breitet sich eine unermessliche Ebene aus. Schneidende Kälte folgt öfters der drückendsten Hize, welches den Armen und Unvorsichtigen häufig Schnupfen und eine sehr gefährliche Kolik zuzieht. An dem neuen Palaste des Regenten kann man den einzigen Tadel finden, daß er auf einer Höhe gegründet ist, die nicht erlaubt, einen der Größe des Gebäudes angemessenen Ein-